Liebe Schwestern und Brüder,

«Die Rettung kommt von unserem Gott und von dem Lamm!»

So haben wir es gerade in der ersten Lesung gehört.

Ein bemerkenswerter Satz! Denn manchmal habe ich den Eindruck, dass die Menschheit heute vor allem damit beschäftigt ist, sich selbst zu retten.

Wir müssen das Klima retten, unsere Zukunft sichern und uns gegen alle möglichen Gefahren absichern.

Wir erstellen Studien und Prognosen und können heute sogar berechnen, wie sich das Klima bis ins Jahr 2300 entwickeln könnte.

Und trotzdem oder gerade deswegen haben viele Menschen Angst vor der Zukunft. In einer internationalen Studie erklärten drei Viertel der befragten jungen Menschen, dass ihnen die Zukunft Angst mache.

Wir können berechnen, wie sich das Klima in zweihundert Jahren möglicherweise entwickelt. Aber wir wissen nicht einmal, ob wir morgen noch leben!

Und auch die aktuellen Nachrichten zeigen uns, wie gross die Verunsicherung ist. In Frankreich gehen Hunderttausende auf die Strasse, dabei kommt es auch zu gewaltsamen Ausschreitungen. In Mailand und anderen italienischen Städten demonstrieren ebenfalls viele Menschen gegen steigende Lebenshaltungskosten, Aufrüstung und mangelnde Zukunftsperspektiven.

Überall suchen Menschen Sicherheit, Gerechtigkeit und Hoffnung.

Natürlich sollen wir die Sorgen der Menschen ernst nehmen und verantwortungsvoll mit Gottes Schöpfung umgehen. Aber die endgültige Rettung dieser Welt liegt nicht in unseren Händen.

Ähnlich ist es mit dem Frieden.

Wir rüsten auf und investieren gewaltige Summen in Waffen, um uns sicherer zu fühlen.

Ausgerechnet diese Woche hat der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, Bruno Kahl, den Vatikan kritisiert, weil dieser die militärische Abschreckung zu wenig unterstütze.

Natürlich müssen wir Menschen vor Angriffen schützen. Aber können uns immer mehr Waffen wirklich den ersehnten Frieden schenken?

Jesus sagt uns heute etwas anderes:

«Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.»

Und wie das aussehen kann, haben wir gerade in diesen Tagen erlebt.

In der von Russland besetzten ukrainischen Stadt Oleschky waren noch rund 2'000 Menschen eingeschlossen. Viele hatten kaum mehr etwas zu essen.

Papst Leo XIV. hat sich persönlich für eine Waffenruhe eingesetzt. Auch Melania Trump, die amerikanische Präsidentengattin, hat sich mit weiteren Vermittlern dafür engagiert.

Und tatsächlich konnten während einer begrenzten Waffenruhe Hilfsgüter geliefert und Menschen in Sicherheit gebracht werden.

Der Krieg ist damit nicht beendet. Aber Menschenleben konnten gerettet werden.

Während die Welt darüber diskutiert, wie man einen Krieg gewinnen kann, haben sich hier Menschen darum bemüht, dass wenigstens für ein paar Tage niemand schiesst.

Selig, die Frieden stiften!

Liebe Schwestern und Brüder,

heute feiern wir Allerheiligen. Und vielleicht meinen wir manchmal, die Heiligen seien Menschen gewesen, die immer alles richtig gemacht hätten.

Aber, das stimmt nicht. Petrus hat Jesus verleugnet. Paulus hat die Christen verfolgt. Auch die Heiligen waren Menschen mit Fehlern und Schwächen.

Was hat sie aber dann heilig gemacht?

Nicht ihre eigene Vollkommenheit. Sondern Gottes Barmherzigkeit.
In der ersten Lesung sieht Johannes die Heiligen in weissen Gewändern vor Gottes Thron. Und es heisst:
«Sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiss gemacht.»

Was für ein wunderbares Bild!

Ihre Gewänder sind nicht weiss, weil sie niemals schmutzig geworden wären. Sondern weil sie sich haben reinwaschen lassen.

Der Himmel ist nicht voller Menschen, die sich selbst für die Guten hielten. Sondern voller Menschen, die sich von Christus haben retten lassen.

Und das ist die frohe Botschaft dieses Festes:

Wir müssen nicht selbst die Erlöser der Welt sein. Wir dürfen unsere Grenzen erkennen, unsere Schuld eingestehen und unser Leben Christus anvertrauen.

Und gerade dadurch werden wir frei, uns mit ganzer Kraft für andere einzusetzen und Frieden zu stiften.

Wer darüber noch etwas länger nachdenken möchte, findet die ausführlichere Fassung dieser Predigt auf unserer Pfarreihomepage.

Und wer jetzt schon froh ist, dass ich mich heute etwas kürzer gefasst habe, den muss ich allerdings warnen: Ich werde heute das Erste Hochgebet beten. Das ist bekanntlich ein wenig länger – dafür kommen darin besonders viele Heilige vor, die wir heute feiern.

Und falls jemandem dabei die Knie zu sehr schmerzen sollten, darf er selbstverständlich auch aufstehen. Schliesslich geht es heute um die Rettung und nicht um die Überprüfung unserer Leidensfähigkeit!

In diesem Hochgebet verbinden wir uns mit der ganzen Gemeinschaft der Heiligen.

Mit all jenen, die bereits vollendet haben, worauf wir noch hoffen.

Und mit ihnen dürfen wir bekennen:

«Die Rettung kommt von unserem Gott und von dem Lamm!» Amen.

Einleitung

Guter Gott, im Vertrauen darauf, dass die Rettung von Dir kommt, bringen wir unsere Bitten vor Dich:

1. Für die Kirche: Dass sie auf Deine Barmherzigkeit vertraut und den Menschen Hoffnung schenkt.

2. Für die Mächtigen dieser Welt: Dass sie nicht auf Waffen und Gewalt, sondern auf Verständigung und Frieden setzen.

3. Für die Opfer von Krieg und Gewalt: Dass sie Schutz, Hilfe und Menschen finden, die Frieden stiften.

4. Für alle, die sich vor der Zukunft fürchten: Dass sie Zuversicht finden und ihr Leben Deinen Händen anvertrauen.

5. Für uns alle: Dass wir unsere Fehler erkennen, Vergebung annehmen und uns von Deinem Heiligen Geist führen lassen.

6. Für unsere Verstorbenen: Dass Du sie von aller Schuld reinigst und in die Gemeinschaft Deiner Heiligen aufnimmst.

Schlussgebet

Guter Gott, Du allein bist unsere Rettung und unsere Hoffnung. Erhöre unsere Bitten durch Christus, unseren Herrn. Amen.